



Ev.-Luth. Kirchengemeinde Niendorf

Andacht zum drittletzten Sonntag des Kirchenjahres, 08.11.20

von Pastorin Anke Zorn

Willkommen zur HomeChurch!

Wir halten inne, an verschiedenen Orten, zu unterschiedlichen Zeiten und zugleich miteinander verbunden im Vertrauen.

Gottes Wort macht uns gesund. „Sprich nur ein Wort, dann wird meine Seele gesund!“ beten Christinnen und Christen seit Jahrhunderten. Gott spricht: *„Ihre Wege habe ich gesehen, aber ich will sie heilen und sie leiten und ihnen wieder Trost geben.“* (Jesaja 57,18) Im Vertrauen auf diese Zusage, die Gott uns durch den Propheten Jesaja macht, lassen Sie uns Gottesdienst feiern:

Gott sieht mich wie ich bin – hier und jetzt.

Gott heilt und verwandelt mich – in dieser Stunde.

Gott tröstet und bewegt mich – in diesem Moment.

„Hauptsache gesund!“ Für viele gehört das als Wichtigstes zu einem guten Leben dazu. Aber ist das wirklich so eindeutig? Ist ein „gutes Leben“ für kranke Menschen oder Menschen mit Behinderungen nur nach und durch „Heilung“ möglich? Und umgekehrt gefragt: Gibt es also für „unheilbar“ kranke Menschen oder Menschen mit Behinderungen keine Chance auf ein gutes Leben?

Was macht unser Leben zu einem „guten Leben“? Darüber haben wir in unserer Bibelrunde *„Miss Marple und die Rätsel der Bibel“* nachgedacht. Auf unserem Weg hat uns Carola Moosbach begleitet: Sie ist Schriftstellerin und hat mich durch ihre Texte schon vielfach berührt. Carola Moosbach ist unheilbar krank, leidet seit 19 Jahren an Multipler Sklerose. Wir beginnen mit einem Gebet – von ihr geschrieben:

*Keine Lügen mehr Gott keine glatten Worte
nur noch Wahrheit zu Wahrheit was für ein Wagnis
so vor Dir zu stehen
mit all meiner Wut
mit meinen Zweifeln meinen Tränen meiner Enttäuschung
mit all meiner Ehrlichkeit und all meinem Mut
sage ich Dir wie es ist Gott
kein Selbstbetrug mehr kein falsches Lächeln
keine Schönfärberei
Einfach ich selbst Gott so wie ich bin ohne Vorzeigeglauben
einfach ich selbst Gott die all ihre Hoffnung auf Dich setzt*

Amen

Im Markusevangelium 2, 1-12 lesen wir:

1 Als Jesus Tage später wieder nach Kafarnaum kam, sprach sich herum, dass er im Haus sei. 2 Es versammelten sich so viele, dass auch vor der Tür nicht genug Platz war. Er verkündigte ihnen das Wort Gottes. 3 Da schleppten vier Leute eine gelähmte Person herbei, die sie zu ihm tragen wollten. 4 Doch sie kamen nicht an ihn heran, weil so viele andere da waren. Da deckten sie das Dach des Hauses ab, in dem er sich aufhielt. Sie rissen das Dach auf und ließen die Schlafmatte herab, auf der die gelähmte Person lag. 5 Als Jesus ihr Vertrauen sah, sagte er zu dem kranken Menschen: »Kind, Gott hat dir dein unrechtes Tun vergeben.« 6 Einige toragelehrte Frauen und Männer saßen dabei und dachten in ihren Herzen: 7»Wie kann der so reden? Er lästert Gott! Nur eine Macht kann unrechtes Tun vergeben, Gott allein.« 8 Sogleich merkte Jesus, in welche Richtung ihre Gedanken gingen, und sagte zu ihnen: »Wie könnt ihr so etwas bei euch denken? 9 Was ist leichter – zu einer gelähmten Person zu sagen: ›Gott hat dir dein unrechtes Tun vergeben‹ oder ›Steh auf, nimm deine Schlafmatte und geh‹ ? 10 Damit ihr erfahrt, dass Menschen die Vollmacht haben, auf der Erde unrechtes Tun zu vergeben« – so sprach Jesus zur gelähmten Person –, 11 »sage ich dir: Steh auf, nimm deine Schlafmatte und geh nach Hause.« 12 Sie stand auf, nahm sogleich die Schlafmatte und ging vor aller Augen davon. Da gerieten alle außer sich, lobten Gott und riefen: »So etwas haben wir noch nie gesehen!«. (Übersetzung der Bibel in gerechter Sprache)

Predigt

Jesus spricht den Gelähmten mit „Kind“ an. Er kennt ihn nicht. Er weiß nichts von ihm. Er kennt nicht seine Vergangenheit und weiß nicht, welchen Charakter er hat. Es könnte sogar sein, dass der Gelähmte böse auf Gott oder enttäuscht von ihr ist. Aber dies ist das erste Wort Jesu: „Kind!“ Ich empfinde dieses Wort „Kind“ als berührend und im tiefsten Inneren göttlich menschlich, tut sich doch hier der ganze Kosmos dessen auf, worum es im Glauben und in der Sehnsucht nach Heilwerden eigentlich geht: Annahme - und zwar auf allen Ebenen - taucht da auf und löst eine tiefe Berührung und Stimmigkeit in mir aus.

Jesus steht dem Menschen wie einem Kind zur Seite, so wie die vier, die ihn zu Jesus getragen haben – wahrscheinlich gute Freundinnen und Freunde. Jesus ist bei ihm, nimmt ihn wahr und er ist derjenige, der ihn annimmt, der dessen Lähmung zur eigenen Sache macht. Ein bisschen ist es doch fast so, als würde hier für einen Augenblick die Zeit angehalten. Es gibt keine Bewertung und keine Verurteilung, es gibt kein Abtaxieren und keine Schuldzuschreibung.

Immer wieder ertappe ich mich selbst dabei, im unmittelbaren Kontakt mit Menschen in eigene Bewertungen und Prüfverfahren zu gehen. Kennen Sie das auch, wenn Sie einen Menschen sehen, die ersten Momente des Abcheckens, des Bewertens, des Einordnens?

Dass Jesus den Gelähmten so bedingungslos akzeptiert, annimmt, ohne einen Abstand aufbauen zu müssen, ohne in irgendwelche Bewertungen einzusteigen, das macht den Unterschied.

Der Mensch, der vorher auf der Matte lag und keinen Zugang zu Jesus hatte, liegt jetzt hier in der Mitte. Und wird angenommen, als ganzer Mensch.

Jesus fragt die Tora gelehrten Frauen und Männer, was leichter sei, Sünden zu vergeben oder einen Gelähmten auf die eigenen Füße zu stellen. Die Frage legt nahe, dass es eigentlich eine unmögliche Frage ist, bzw. dass die Antwort schon feststeht: Beides wiegt gleich schwer, beides ist gleich bedeutsam.

Heilung ist Beides: die innere und die äußere Heilung, es geht um das Ganze.

„Ich selbst habe Gott noch nie um Heilung gebeten“, sagt Carola Moosbach, „Ich glaube nämlich nicht an Wunder, jedenfalls nicht an solche. Für mich ist Gott keine allmächtige Instanz, die nach undurchsichtigen Kriterien aus der Höhe heraus Schicksale verteilt. Und wo bliebe die Gerechtigkeit, wenn ausgerechnet ich gesund würde, während eine junge Frau ihr Leben im Pflegebett verbringen muss oder ein Dreijähriger an Krebs stirbt? Solche Art der Willkürherrschaft würden wir einem weltlichen Herrscher niemals durchgehen lassen. Einem göttlichen aber schon? ... Ich weigere mich zu glauben, dass meine Erkrankung von Gott geschickt wurde, womöglich gar in erzieherischer Absicht. Was wäre das für eine abscheuliche Pädagogik. Krankheiten gehören zum Leben, warum auch immer. Man sollte es nicht persönlich nehmen, wenn es einen trifft. Und einen Weg finden, jenseits von Trauer, Angst und Wut seinen Frieden mit dem Unabänderlichen zu machen. Wenn das nur so einfach wäre!

Vielleicht haben Sie, liebe Gemeinde, schon einmal eine Situation erlebt, in der die körperliche Eingeschränktheit zu einer negativen Gedankenspirale führte? Vielleicht hat der Gelähmte anderen Vorwürfe gemacht für seine Not, oder er hat sich selbst seinen Wert abgesprochen und gedacht: *„Wenn ich nichts mehr zustande bringe, will ich am liebsten nicht mehr leben!“* Und womöglich hatte er innerlich mit Gott abgerechnet. All dies: Bitterkeit, Vorwurf, Selbstentwertung, Abrechnung, sind ja Dinge, die sich festsetzen können. Wenn es so war, dann lösen Jesu Worte von der Vergebung den inneren Knoten. Jesus sagt, nicht der Gelähmte sei selbst schuld an seiner Krankheit. Aber er sieht, dass der Gelähmte sich aufgrund seiner Krankheit in dunklen, vorwurfsvollen, selbstentwertenden Gedanken verfangen hat. Und von den inneren negativen Gedanken wird ja dann der äußere Schmerz noch belastender.

Jesus ermutigt den Gelähmten sich auf die Füße zu stellen, um zu zeigen: Ich will, dass du wieder selbstbewusst wirst und zu eigener Stärke findest. Du sollst wieder selber dein Leben gestalten. Deine seelischen Knoten und Verletzungen müssen geheilt werden, aber dann sollst du auch wieder Dinge anpacken können und Aufgaben erfüllen. Dein Rücken soll gestärkt sein zum Handeln und Gestalten.

Carola Moosbach erzählt: *„Nach dem Einkaufen bin ich so erschöpft, dass ich mich eine Weile ausruhen muss. Wenn das Wetter es zulässt, setze ich mich dann auf meinen Balkon und schaue den Wolken nach. Manchmal gerate ich dabei ins Träumen. Wie gerne würde ich noch einmal das Meer sehen, noch einmal den warmen Sand unter den Füßen spüren, noch einmal mit dem Fahrrad über den Deich fahren. Stattdessen wird die Liste der Verluste von Jahr zu Jahr länger. Werde ich mir schon bald den Rollator zurückwünschen, weil ich einen Rollstuhl brauche? Hoffnung auf Heilung habe ich nicht. Wohl aber die Zuversicht, nicht alleine gelassen zu werden in meiner Schwäche. Ich werde nicht untergehen. Als es zu dämmern beginnt, sitze ich immer noch da. Frieden breitet sich aus. Ich atme Glück ein und Stille. Kostbares Leben.“*

Gott sieht mich wie ich bin. Gott löst auch meine Lähmungen, die inneren und äußeren. Kommt, bewegt euch. Atmet auf!

Amen

Lied: „Ich singe dir mit Herz und Mund“ (Evangelisches Gesangbuch, 324):

1) Ich singe dir mit Herz und Mund,
Herr, meines Herzens Lust;
ich sing und mach auf Erden kund,
was mir von dir bewusst.

2) Ich weiß, dass du der Brunn der Gnad
und ewge Quelle bist,
daraus uns allen früh und spat
viel Heil und Gutes fließt.

10) Wenn unser Herze seufzt und schreit,
wirst du gar leicht erweicht
und gibst uns, was uns hoch erfreut
und dir zur Ehr gereicht.

12) Du füllst des Lebens Mangel aus
mit dem, was ewig steht,
und führst uns in des Himmels Haus,
wenn uns die Erd entgeht.

13) Wohlauf, mein Herze, sing und spring
und habe guten Mut!
Dein Gott, der Ursprung aller Ding,
ist selbst und bleibt dein Gut.

14) Er ist dein Schatz, dein Erb und Teil,
dein Glanz und Freudenlicht,
dein Schirm und Schild, dein Hilf und Heil,
schafft Rat und lässt dich nicht.

(Text: Paul Gerhardt, 1653)

Fürbitte

Gott, du Quelle unseres Lebens,
lass uns eintauchen
in die Wirklichkeit deiner Kraft
und deiner Lebendigkeit.
Begleite uns bei Schritten,
die uns selbst und andere heil werden lassen
Wir bitten dich: erhöre uns!

Gott, du Urgrund unseres Seins,
lass uns mit beiden Füßen auf der Erde stehen,
damit wir die richtigen Schritte tun für uns selbst
und uns auf die zubewegen, die uns brauchen.
Wir bitten dich: erhöre uns!

Gott, du unendlich weiter Raum,
lass uns diese Weite und die Möglichkeiten,
die sich damit für uns auf tun,
In all unseren Poren wahrnehmen und sie an andere weitergeben.
Wir bitten dich: erhöre uns!

Gott, du Quelle der Weisheit und Gerechtigkeit,
wir wollen uns mit dir verbinden
und unsere Augen nicht verschließen vor den Herden der Unruhe,
Ungerechtigkeit und Gewalt.
Lass uns weise und fair handeln
und für Frieden und Gerechtigkeit, für Shalom eintreten.
Wir bitten dich: erhöre uns!

Vater unser

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld.
Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen

Segen

Gott segne uns und behüte uns.
Gottes Wort leuchte uns den Weg.
Gott schaue uns freundlich an und gebe uns Frieden. Amen